

1. Vorbemerkung

Phänomene wie Gewalt und Sucht sind gesellschaftliche Probleme, die sich in Schulen aller Schulformen widerspiegeln. Bei dem Versuch den genannten Problemen wirksam zu begegnen, hat sich gezeigt, dass längerfristig angelegte Präventionsprogramme an Schulen besonders erfolgreich sind. In diesem Zusammenhang gilt es als erwiesen, dass die wichtigsten Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche neben deren Eltern und Lehrkräften besonders Personen des Freundeskreises sind.¹ Dieses Erkenntnis greift das vorliegende Projekt „Change“ auf. Anliegen des Projektes ist die Erarbeitung und Erprobung nachhaltiger suchtpreventiver Maßnahmen im schulischen Raum.

2. Ausgangssituation

2.1. DROBS Magdeburg

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle existiert seit 14 Jahren. Die Prävention ist neben Beratung ein Hauptarbeitsfeld.

Seit 2002 wurde dieser Bereich zunehmend professionalisiert. Durch den Aufbau eines multidisziplinären Teams wurde die Möglichkeit geschaffen, ein breites Spektrum an suchtpreventiver Arbeit anzubieten. Die Einrichtung der Fachstelle für Suchtprävention in der DROBS Magdeburg war für diesen Prozess von großer Bedeutung. Es gelang fachlich anspruchsvolle Projektarbeit in Magdeburg für Kinder, Jugendliche, insbesondere für Multiplikatoren anzubieten, die schnell angenommen wurde und gute Effekte erzielt.

Zur präventiven Arbeit der DROBS MD gehört u.a. die Entwicklung und Durchführung von längerfristigen Projekten und Programmen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Das vorliegende Projekt „Change“ ist als längerfristiges Projekt zunächst an drei Schulen der Stadt Magdeburg konzipiert und stellt eine notwendige Ergänzung im Leistungspaket „Suchtprävention“ in der Stadt Magdeburg dar, weil es die Netzwerkarbeit im engeren und weiteren Sinne aufbaut und fördert, die langfristig die größten Effekten im Bereich der Gesundheitsförderung/ Suchtprävention in der Arbeit mit allen Zielgruppen hervorbringt.

Zur Projektkoordination kann sich die DROBS Magdeburg folgende Strukturen ihrer suchtpreventiven Arbeit in der Beratungsstelle nutzbar machen:

- überlappende Altersstruktur (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.)
- Verbindung von suchtspezifischen und suchtspezifischen Ansätzen
- Arbeit mit Eltern und Multiplikatoren (Eltern und Lehrkräfte)
- ressourcenorientiertes Arbeiten
- Ziele der suchtpreventiven Arbeit der DROBS mit denen des Projekts identisch
- Bündelung von Fachkräften auf der Ebene der Leistungserbringung

Eine Koordination des Projektes durch die DROBS Magdeburg (Paritätisches Sozialwerk Behindertenhilfe/Halle) ermöglicht effektives, kostensparendes und zeitnahes Arbeiten.

1.vgl. Dr. M. Chrapa, FOKUS e.V., in: Dokumentation der Fachtagung „Was für eine Drogenpolitik braucht Sachsen-Anhalt?“, Hrsg.: Landesstelle gegen die Suchtgefahren im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA), Magdeburg 2001

2.2. Situationsanalyse

In Sachsen-Anhalt wurde 1998 eine erste Studie zur „Modernen Drogen- und Suchtprävention“ (MODRUS I) erstellt. Die Folgestudien (MODRUS II, 2000 und MODRUS III, 2003) lassen Entwicklungstendenzen bei Jugendlichen im Umgang mit Rauschmitteln erkennen. Hierzu wurden 2000 Schüler der Klassenstufen 6 bis 12 sowie 435 Lehrer anonym befragt.

In Sachsen – Anhalt ist ein deutlicher Anstieg beim Konsum von Rauschmitteln festzustellen. Laut den Ergebnissen der Studie „Moderne Drogen- und Suchtprävention“ (MODRUS III 2003) sind Erhöhungen der Messwerte im Bereich Alkohol und Nikotin als beunruhigend zu werten. Der Eigenkonsum bei Nikotin stieg in fünf Jahren von 20 auf 37 Prozent, bei Alkohol (Bier und Wein) von 7 auf 29 Prozent (bei Schnaps von 2 auf 15 Prozent).²

Hinzu kommt, dass sich der Kreis von Marihuana/Haschisch konsumierenden Jugendlichen verdoppelt hat (Anstieg von 3 auf 7 Prozent). Ecstasy hat offensichtlich seine Bedeutung „zu Gunsten“ der Cannabisprodukte verloren.³

Das Einstiegsalter im Erhebungsbereich dieser Studie ist bei Nikotin auf 11,3 Jahre (2000 = 12,5 J.) und bei Alkohol auf 12,9 Jahre (2000 = 13 J.) gesunken. Die Gruppe konsumierender Jugendlicher ist an allen weiterführenden Schultypen repräsentiert, in besonderem Ausmaße jedoch an Sekundarschulen.⁴

Im Rahmen der aktuellen Untersuchung werden auch Fragen nach Informationsquellen zum Thema „Drogen“ und möglichen Gesprächspartnern, auch beim Auftreten persönlicher Probleme, gestellt. Die wichtigsten Ansprechpartner sind weiterhin die Eltern, aber insgesamt fällt dem „Freundeskreis“ bzw. der „besten Freundin“ oder dem „besten Freund“ eine stärkere Rolle zu. Die **Gleichaltrigengruppe** (engl. peer group) hat daher erheblichen Einfluss auf die Verhaltensmuster der Jugendlichen beim Drogengebrauch.⁵

Präventive Aktivitäten müssten laut MODRUS III stärker die **Gleichaltrigengruppe** berücksichtigen. Hier sollten Ansätze der Selbststeuerung Jugendlicher in ihren Gruppen unterstützt und mit ihnen nach Möglichkeit reflexiv diskutiert werden (Peer-Ansatz).⁶

Inhaltlich sollte der Focus bei der Arbeit mit **Schülern** laut MODRUS III auf suchtspezifischen Maßnahmen liegen, besonders auf die Entwicklung von Konfliktfähigkeit sowie Widerstandsfähigkeit Jugendlicher gegenüber Gruppendruck.⁷

Eltern sind insofern mehr einzubeziehen, da konsumauslösende Faktoren wie Konflikte und Stress oft im Elternhaus liegen. Eltern mit ihren eigenen Existenzproblemen sind jedoch oftmals mit ihrer erzieherischen Funktion überfordert. Hier müssen beratende Angebote geschaffen werden, die bei Bedarf einen vermittelnden Charakter in das weiterführende Hilfesystem annehmen („Geh-/Komm-Struktur“). Außerdem sind Angebote zur Entwicklung der Erziehungskompetenz angebracht.⁸

Lehrer sind in Bezug auf Prävention besonders als starke Persönlichkeiten gefragt, die ihre Schüler mit ihren Problemen und Wünschen annehmen und dadurch ihr Vertrauen erlangen. Diesbezüglich sind Fortbildungen zur Gesundheitsförderung für Lehrer, zu drogenpräventi-

² vgl. Moderne Drogen- und Suchtprävention (MODRUS III), Hrsg. Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2004

³ ebenda

⁴ ebenda

⁵ ebenda

⁶ ebenda

⁷ ebenda

⁸ ebenda

ven Aspekten in Richtung erzieherische Einflussnahme sowie der Ausbau von Teamarbeit unter der Lehrerschaft anzuraten.⁹

Diese Erkenntnisse werden mit dem vorliegenden Projekt „Change“ aufgegriffen.

3. Klärung der Begrifflichkeit

3.1. Suchtprävention

Suchtprävention erfolgt nach drei Grundsätzen:

- ❖ ganzheitlich
- ❖ zielgruppenspezifisch
- ❖ lebensweltorientiert.

Suchtprävention umfasst suchtspezifische und suchtunspezifische Inhalte.

Die *suchtunspezifischen* Inhalte wirken generalpräventiv, d.h. auch in Bezug auf Konflikte und Gewalt. Sie tragen auch dazu bei, die demokratische Mitgestaltung von Schülern in der Schule zu fördern und damit das Schulklima positiv zu beeinflussen.

Die *suchtspezifischen* Inhalte wirken auf den Umgang mit Suchtmitteln, d.h.

- Motivation von Kindern und Jugendlichen zur Meidung des Konsums von legalen und illegalen Drogen bzw. zur Entwicklung eines kompetenten Umgangs, orientiert an gesetzlichen Bestimmungen;
- Auseinandersetzung mit Hintergründen und Ursachen süchtigen Verhaltens: das bedeutet gleichzeitig eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Umgang sowie der eigenen Einstellung zu Suchtmitteln.

3.2. Schülermultiplikatoren-Arbeit

Schülermultiplikatoren-Arbeit oder Peer-Education (engl.) meint Erziehung und Aufklärung von Gleich zu Gleich, d.h. durch gegenseitiges Informieren von Angehörigen derselben sozialen Gruppe oder gleicher sozialer Stellung¹⁰. Je nach Themenstellung bedeutet soziale Heterogenität zwischen Lehrenden und Lernenden ein Hemmnis bei der Aufnahme und Auseinandersetzung mit Information. Dies gilt besonders für „persönlichkeitsnahe“ Bereiche wie Sexualität, Freizeitverhalten und ganz allgemein zu Fragen des Umgangs mit Gefährdungssituationen.

Peer-Education ist vor allem im Bereich der Bildung Jugendlicher und Heranwachsender eine besonders geeignete Methode. In der Pubertät nimmt die Bedeutung der Gleichaltrigen-Gruppe (Peer-Group) zu. Sie gibt den Jugendlichen Halt und Orientierung und eröffnet die Möglichkeit, Beziehungen zum anderen Geschlecht aufzunehmen. Die Gleichaltrigen-Gruppe gewährt den Jugendlichen Anerkennung und das Gefühl der Zugehörigkeit. Dabei werden unterschiedliche Positionen und Rollen ausprobiert bzw. eingenommen und gruppendynamische Prozesse herausgebildet. In den Gleichaltrigengruppen gibt es sogenannte „Mitläufer“ und andere, die viel Einfluss auf das Gruppengeschehen haben. Eine besondere Bedeutung haben die Meinungsführer, deren Verhalten und Meinung von der Gruppe als Gruppenmeinung und Gruppenverhalten akzeptiert und übernommen werden.

⁹ ebenda

¹⁰ vgl. Teenex – ein Programm zur primären Suchtprävention im Jugendalter, S. 14, Schriftenreihe Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Band 188, Kohlhammerverlag 2000

Die Methode der Peer-Education basiert auf der Annahme, dass Menschen nicht allein den Einflüssen des sozialen Umfeldes ausgesetzt sind, sondern selbst aktiv Einfluss auf ihre Lebensgestaltung einschließlich ihrer physischen und psychischen Gesundheit nehmen. Dazu benötigen sie neben Sachkenntnis auch verschiedene Fähigkeiten. Diese werden gefördert durch Lernprozesse, die

- Beobachten und Nachahmen
- Trainieren von Fertigkeiten und
- Anerkennen positiver Eigenschaften und Fähigkeiten bei sich und anderen gezielt einbeziehen.

Dabei meint Peer-Education nie die Begegnung vollkommen Gleicher. Gegeben sind immer individuelle Unterschiede, dazu kommt die Unterscheidung zwischen den Schülermultiplikatoren als besonders auf ihre Aufgabe trainierte Personen und der Zielgruppe im Einsatzfeld.

In der Umsetzung des geplanten Projektes soll in der Arbeit mit den Peers u.a. Anregung und Unterstützung zur Reflektion eigener Lebensmuster und zur Entwicklung sozialer Kompetenzen gegeben werden. Neben der Vermittlung von Informationen zum Umgang mit Suchtmitteln (legale sowie illegale) und zur Suchtentwicklung stehen vor allem die Förderung von persönlichen und sozialen Kompetenzen und das Erlernen von Lebensbewältigungsstrategien im Vordergrund. Eine solche ganzheitlich angelegte Lebenskompetenz wirkt generalpräventiv in Bezug auf Phänomene wie Gewalt und Sucht, aber auch auf Schulverweigerung, Kriminalität, Rechtsradikalismus und anderes.

Neben dem theoretischen Erklärungshintergrund unterstreichen inzwischen umfangreiche praktische Erfahrungen im eigenen und in anderen Bundesländern die Effektivität der Methode der Peer-Education.¹¹

4. Projektbeschreibung

Projektträger:

**Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Paritätisches Werk Behindertenhilfe**
Frau Reinhardt
Merseburger Strasse 246
06130 Halle (Saale)
Tel.: 0345/520 41 0
Fax: 0345/520 41 41
e-mail: breinhardt@mdlv.paritaet.org
www.paritaet-lsa.de

Projektleitung/ -koordination:

**Jugend- und Drogenberatungsstelle Magdeburg
Frau Reich**
Umfassungsstrasse 82
39124 Magdeburg
Tel.: 0391/252 70 96
Fax: 0391/ 544 16 83
e-mail: info@drobs-magdeburg.de
www. drobs-magdeburg.de

¹¹ z.B. Fortbildungen für Schülersprecher und Schulzeitungsredakteure in Sachsen-Anhalt, Peer-Projekt an Fahrschulen der LS-LSA, Suchtprävention in der Stadt Leipzig sowie im Bundesland Niedersachsen

4.1. Projektziele

Die Projektziele sind abgeleitet von der MODRUS III Studie. (siehe MODRUS III Punkt 10.2 Praktische Ableitungen)

4.1.1. Übergreifende Ziele

für das Land:

- Beitrag zur Umsetzung des Gesundheitsziels „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“ der Landesregierung Sachsen- Anhalt;

für die Region:

- Erhalt und Ausbau regionaler Vernetzung;
- Nutzbarmachung weiterer Bildungsangebote für die unterschiedlichen Zielgruppen des Projekts
- Verbesserung stadtteilorientierter Gesundheitsförderung
- Aufwertung der Institution Schule zur gesundheitsfördernden Schule im Stadtteil, sowie zum Ort der Begegnung im Stadtteil

für die Schule:

- Verbesserung des Schulklimas und Förderung des schulischen Gemeinschaftslebens;
- Befähigung der Schule zur Selbstregulierung;
- Förderung von Konfliktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit im System Schule
- Förderung der Partizipation von SchülerInnen;
- Abbau von Regelverletzungen
- Senkung von Vorfällen in Zusammenhang mit Aggression und Gewalt

4.1.2. Individuelle Ziele

für die Schüler:

- Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls;
- Stärkung positiver Fähigkeiten und Ressourcen
- Kompetenzerleben durch Weitergabe der erworbenen Kenntnisse der unterschiedlichen Zielgruppen an ihre jeweiligen Gleichaltrigen-Gruppe (Peer-Group) oder an jüngere Schüler
- Stärkung von Schutzfaktoren
- Entwicklung der Kreativität
- Erhöhung der Frustrationstoleranz und damit Senkung von Stressfaktoren
- Entwicklung von Kooperations-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Kritische Auseinandersetzung mit Probierverhalten
- Kritische Auseinandersetzung mit legalen /illegalen Drogen sowie Verhaltenssüchten
- Erhöhung des Einstiegsalters bei Suchtmittelkonsum
- Minderung von Missbrauchsverhalten (z.B. Missbrauch von Fernsehen als Ersatzhandlung)

für die Lehrer:

- Entwicklung von Gesprächsführungskompetenzen unter suchtpreventiven Aspekten
- Entwicklung von Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Motivation zur Schaffung suchtpreventiver Strukturen in der Schule (z.B. Rauchfreie Schule) bzw. Umsetzung suchtpreventiver Konzepte (z.B. „Be smart - don't start“)
- Entwicklung von Teamarbeit unter der Lehrerschaft

für die Eltern:

- Verstehen der Pubertät als eigenständige, abgrenzbare und mit besonderem Stellenwert versehene Lebensphase
- Entwicklung von Vorbildverhalten
- Entwicklung von Erziehungskompetenz besonders bei Problemverhalten der Kinder (z.B. Kommunikation)
- Motivation zu Engagement und elterlichem Rückhalt

4.2. Zielgruppen

Das Projekt wendet sich an sozial Benachteiligte in Brennpunktgebieten der Stadt Magdeburg. Diese Wohngebiete sind gekennzeichnet durch hohe Arbeitslosigkeit, großer Anteil Alleinerziehender, geringes Einkommen der Einwohner, hoher Anteil von Migrantenfamilien sowie beengte Wohnverhältnisse. Der Bildungsstatus der Familien ist größtenteils niedrig. Die Schüler wiederholen zum Teil die Klassen. Schüler der Lernbehindertenschulen sind zudem durch Verhaltens- und Lernstörungen in ihren Bildungschancen sowie ihrem Sozialverhalten beeinträchtigt.

Konkrete Zielgruppen dieses Projektes sind:

- die SchülerInnen der Klassenstufe 7 an drei Lernbehinderten- bzw. Sekundarschulen der Stadt Magdeburg (MODUL 1)
- freiwillige Schülermultiplikatoren dieser Schulen (MODUL 2)
- die Pädagogen der am Projekt teilnehmenden Schulen (MODUL 3)
- die Elternschaft (MODUL 4)

4.2. Handlungsfelder

MODUL 1: Lebenskompetenztraining, Information und Auseinandersetzung

1. Die SchülerInnen der Klassenstufe 7 nehmen regelmäßig am „Projektunterricht Prävention“ teil.
2. In Absprache mit der Schulleitung muss dafür im Stundenplan eine Doppelstunde alle drei Wochen eingerichtet werden. Die Schulleitung wird über die Inhalte der Projektstunden informiert.
3. Die Projektstunden werden von der Projektleitung bzw. ihren Kooperationspartnern gestaltet. Die Inhalte sind durch spiel- und erlebnispädagogische Übungen und Methoden zu suchtspezifischen sowie suchtunspezifischen Themen (Lebenskompetenztraining) gekennzeichnet. Die Schüler haben ein Mitspracherecht bei der Wahl der Themen. Inhalte könnten sein:
 - *Selbstwahrnehmung und Einfühlungsvermögen*
 - *Kommunikation*
 - *Standfestigkeit und kritisches Denken*
 - *Konfliktlösefähigkeit*
 - *Auseinandersetzung mit Konsummustern bei Suchtmittelgebrauch*
 - *Informationen zu Suchtmitteln und Suchtentstehung*

4. Orientiert an der Lebenswelt der Jugendlichen geht es auch um Bereiche wie Sexualität, Liebe, Freundschaft, Genuss/Entspannung sowie Schönheitsideale.

MODUL 2: Schülermultiplikatoren-Arbeit (Peer-Education)

1. Die Schülermultiplikatoren der Klassenstufe 7 ihrer Schule können sich freiwillig melden (bis zu 5 Schüler pro Schule) oder werden gezielt von der Projektleitung angesprochen. Vorrangig sollten sog. „Peer-Leader“ d.h. die positiven Stars der Klasse und/oder Klassensprecher zur Arbeit als Multiplikator animiert werden. Dabei kommt es nicht auf das Konsumverhalten des Schülers an.
2. Die Schülermultiplikatoren absolvieren jeweils in den Ferien ein Ausbildungscamp (4 Tage) zu suchtspezifischen und suchtunspezifischen Themen, vorrangig geht es hier um die Erlangung von Methodenkompetenz bzgl. Moderation und Gesprächsführung. Zum Abschluss des Camps wird ein Handlungsplan mit den zukünftigen Arbeitsschwerpunkten erstellt. Die Eltern müssen zur Teilnahme ihr Einverständnis geben.
3. Die Schülermultiplikatoren haben danach in ihrer Schule die Aufgabe, ihre Kenntnisse und Informationen an ihre Gleichaltrigen-Gruppe oder an jüngere Schüler weiterzugeben. Es gibt vielfältige Arbeitsmöglichkeiten für die Schülermultiplikatoren im Sinne einer Ausstrahlung auf Mitschüler und einer positiven Gestaltung des Schullebens, z.B. Beteiligung an Projekttagen, Einrichtung einer Cafeteria, Unterrichtseinsätze, Gestaltung der Flure oder des Schulhofes, Erarbeitung von eigenen Ausstellungen, Theaterstücken, Videos, Schülerzeitungen, Schülerradio u.a.
4. Die Schülermultiplikatoren treffen sich regelmäßig in eigener Absprache mit der Projektleitung. Bei diesen Treffen sollen die Festlegungen der Arbeitsschwerpunkte und die Realisierung der gestellten Aufgaben immer im Vordergrund stehen. Die Peers können andere interessierte SchülerInnen mit einbeziehen. Die Arbeitsinhalte werden abhängig von den persönlichen Interessen der SchülerInnen und der Schulsituation gewählt und können daher sehr unterschiedlich sein.
5. Die Präsentation der Projektergebnisse in der Schule ist unbedingt notwendig, damit alle SchülerInnen an der Schule wissen, dass es dieses Schülermultiplikatorenprojekt gibt und dass ihre Schule daran teilnimmt (Identifikation mit der Schule und Sinnstiftung).

MODUL 3: Einbeziehung der Lehrkräfte

1. Für die Teilnahme an dem Projekt wird innerhalb einer Gesamtkonferenz der Schule ein Beschluss gefasst. Damit ist die Bereitschaft der Lehrer-, der Schüler- und der Elternschaft zur Teilnahme an dem Projekt gewährleistet. Weiterhin bekunden die Schule und der Projektträger durch die Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung ihr gemeinsames Interesse an der suchtpreventiven Erziehung der Kinder und Jugendlichen.
2. Das gesamte Kollegium erhält das Angebot, vierteljährlich an einem 1,5 stündigen Workshop zu den Themen Gesprächsführung, Moderation, Kommunikation, suchtpreventive Konzepte an Schulen sowie zu Themen des Bedarfs teilzunehmen. Der Besuch der Workshops erfolgt freiwillig.

Unter der Lehrerschaft soll damit die Bereitschaft entwickelt werden, suchtpreventive Elemente in das Schulleben und den Unterricht zu integrieren.

Die Lehrerschaft benennt einen ausgewählten Pädagogen als schulischen Ansprechpartner für die Schülermultiplikatoren (Vertrauens-, Beratungslehrer, Schulsozialarbeiter). Es ist vorgesehen, dass dieser Ansprechpädagoge auf Wunsch der Schülermultiplikatoren an den Projekttreffen teilnimmt und entsprechend des Bedarfs Unterstützung bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung suchtpräventiver Aktionen gibt.

3. Weiterhin wird die Schulleitung über den Projektverlauf regelmäßig informiert. Es werden zweimal jährlich (Schuljahreshalbjahr, -endjahr) Rundtischgespräche mit der Schulleitung, den Schülermultiplikatoren sowie dem Ansprechpädagogen durchgeführt. Die Moderation übernimmt die Projektleitung.
4. Die Lehrerschaft erklärt sich bereit, kooperativ mit den Schülermultiplikatoren zusammenzuarbeiten. Wesentlich ist eine Anerkennung der Arbeit der Schülermultiplikatoren. Über die Form der Anerkennung entscheidet die Lehrerschaft selbst.

Die Lehrerschaft erklärt sich weiterhin bereit, kooperativ mit den anderen am Projekt beteiligten Einrichtungen zusammenzuarbeiten.

MODUL 4: Einbeziehung der Eltern

1. An der teilnehmenden Schule wird eine kontinuierlich stattfindende Elternsprechstunde, besetzt durch die Jugend- und Drogenberatungsstelle, eingerichtet. Die Elternsprechstunde hat beratenden sowie in das weiterführende Hilfesystem vermittelnden Charakter (Geh-/ Komm-Struktur). Eine konkrete Weitervermittlung von Eltern und Jugendlichen kann durch die Fachkraft für Suchtprävention/ MitarbeiterIn in die DROBS Magdeburg vor Ort bei Mehrbedarf an Hilfe direkt erfolgen.
2. Vierteljährlich werden von der Projektleitung oder Kooperationspartnern Elternworkshops (Doppelstunde) zu suchtspezifischen sowie suchttunspezifischen Themen angeboten. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Veranstaltungen werden öffentlich ausgeschrieben und für Teilnehmer anderer Schulen/ Einrichtungen ebenfalls angeboten.

4.3. Koordination des Projekts

Die Koordination des Projektes liegt in den Händen der DROBS Magdeburg. Dabei arbeitet die DROBS in enger Abstimmung mit Kooperationspartnern (siehe 4.5.).

Zu den Aufgabenfeldern der Koordination gehören:

- Gestaltung des dreiwöchentlichen Projektunterrichts (pro Klasse 1 Doppelstunde/drei Schulen Magdeburgs)
- Organisation und Gestaltung des 4 tägigen Ausbildungscamps für Schülermultiplikatoren
- Begleitung der Schülermultiplikatoren bei Vorbereitung und Nachbereitung von Aktionen in der Schule
- Moderation von Rundtischgesprächen mit den Projektbeteiligten (2xjährlich/pro Schule)
- Organisation und Moderation der Schülermulti-Treffs (2xjährlich drei Schulen zusammen)
- Pflege von Kooperationspartnern
- Besetzung der Elternsprechstunde

- Gestaltung von Workshops für Eltern
- Gestaltung von Workshops für Lehrer.

4.4. Kooperation und Vernetzung

Die Projektleitung nimmt am Suchtpräventionsarbeitskreis der Stadt Magdeburg teil. Weitere Teilnehmer des Arbeitskreises als Akteure der Suchtprävention in Magdeburg können als Kooperationspartner gewonnen und in die Projektarbeit einbezogen werden.

Dazu zählen: Suchtberatung Stadtmission Magdeburg e.V., Suchtberatung AWO, Fachhochschule Magdeburg/ Stendal, Universität Magdeburg, Schulverwaltungsamt, Bildungsträger, Ausbildungsverbund, Jugendfreizeiteinrichtungen.

Weiterhin sind andere Akteure auf dem Gebiet der Prävention von Gewalt, sexuellem Missbrauch sowie Sexualaufklärung als Kooperationspartner anzusprechen.

Die Schülermultiplikatoren der drei Schulen treffen sich halbjährlich, um über ihre Erfahrungen zu berichten, Probleme zu diskutieren und Impulse für die Weiterarbeit mitzunehmen. Die Organisation und Moderation der Treffen übernimmt die Projektleitung.

4.5. Öffentlichkeitsarbeit

Eine Information der Öffentlichkeit über das Projekt findet zunächst in den Projektschulen selbst statt. Hier können die Schülerzeitung, schwarze Bretter und Plakate dem Projektteam als Medium dienen. Ein weiteres Medium sind Projekt-T-Shirts, die von den Schülern bei ihren Aktionen getragen werden. Auch der Internetauftritt der Schule sowie des Projektträgers wird zur Darstellung des Projektes genutzt werden. Eine eigene Projekt-Homepage, verlinkt mit der jeweiligen Schulhomepage und DROBS-Homepage, bietet die Möglichkeit der Information und des Austausches mit Interessierten.

Ein eigenes Logo erhöht die Identifikation mit dem Projekt und den Wiedererkennungseffekt in der Öffentlichkeit.

Regionale Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehsender erhalten regelmäßig Pressemitteilungen bei bevorstehenden größeren Vorhaben wie z.B. den Ausbildungscamps.

Auf regionalen Veranstaltungen zum Thema Suchtprävention/ Gesundheitsförderung wie z.B. Facharbeitskreise und Tagungen präsentieren sich die DROBS und die Schulen mit dem Projekt.

4.6. Nachnutzung der Maßnahme

Die ausgebildeten Schülermultiplikatoren dienen auch nach Ablauf des Projektes als Ansprechpartner für ihre Mitschüler und strahlen weiterhin eine Vorbildfunktion aus. Die Schülermultiplikatoren haben weiterhin die Möglichkeit, Projekttag oder -wochen zu gestalten und damit neue Schüler zu begeistern und für die Projektmitarbeit zu gewinnen.

Aufgrund der klaren Struktur des Projekts haben die benannten Ansprechpädagogen die Möglichkeit, die Aufgaben der Projektleitung an den Schulen zu übernehmen und das Projekt fortzuführen. Die bisherigen bzw. neue Kooperationspartner können jederzeit um Unterstützung angefragt werden.

Der suchtpreventive Gedanke kann von der Lehrerschaft im Unterricht und Schulleben weiterverfolgt werden.

Thematische Elternabende können von den Pädagogen selbst bzw. mit Unterstützung örtlicher Suchtberatungen organisiert und durchgeführt werden.